

Die Kunst des Schreibens im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz: Möglichkeiten und Grenzen in der literarischen Gestaltung

Klaus-Dieter Regenbrecht

Der Titel ist natürlich eine Anspielung auf Walter Benjamins „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, das 1963 erschienen ist.

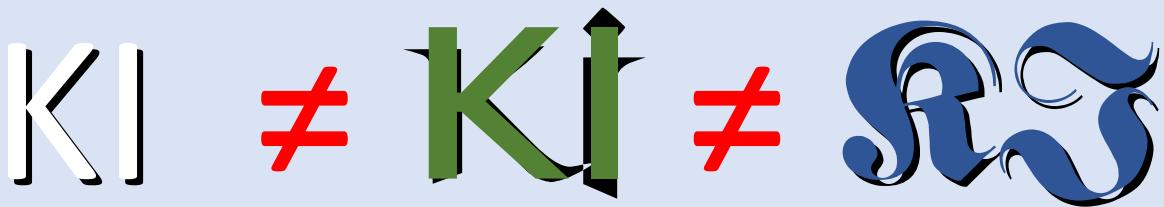
Benjamin schreibt: „Jahrhunderte lang lagen im Schrifttum die Dinge so, daß einer geringen Anzahl von Schreibenden eine viertausendfache Zahl von Lesenden gegenüberstand. Darin trat gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein Wandel ein.“ Er schreibt das im 20. Jahrhundert, meint also das 19. Der Wandel bestehe darin, dass der Lesende jederzeit bereit sei, ein Schreibender zu werden, er gewinne durch die allgemein verfügbare Reproduktionstechnik und die Medien einen Zugang zur Autorschaft. Wir stehen heute also an einer neuen Schwelle des Wandels, statt der von der technischen Reproduzierbarkeit zur allgemeinen Autorschaft, zur technisch-künstlichen Produzierbarkeit, die selbst den Nicht-Lesenden Zugang zu Autorschaft und Publikation ermöglicht.

Über die Spracheingabe ist es selbst Analphabeten möglich, ohne jede fremde Hilfe ein Buch zu produzieren, zu veröffentlichen und sich das von einer Computerstimme vorlesen zu lassen. Ich will das überhaupt nicht bewerten, nur darauf hinweisen, was sich alles geändert hat.

Ich werde im Wesentlichen auf zwei Anwendungen der KI eingehen, perplexity.ai und ChatGPT; es gibt natürlich andere Programme wie etwa DeepSeek (Sitz in Hangzhou, Zhejiang!) Claude, ein ChatKI. Von den Programmen gibt es kostenlose Versionen mit eingeschränkten Funktionen, aber auch kommerzielle Versionen, die je nach Ansprüchen mit unterschiedlichen Funktionen zu verschiedenen Preisen zu haben sind. Ich beziehe mich auf die frei erhältlichen Programme. Da ich ja nicht weiß, wer wie

viel Erfahrung mit den Programmen hat und welche technischen Kenntnisse vorhanden sind, was Programmieren etwa angeht, vorhanden sind, werde ich hiervon wenig voraussetzen, und mich in erster Linie mit literarischen Aspekten befassen. Und dazu einige Beispiele liefern. Also die Möglichkeiten und Grenzen Künstlicher Intelligenz für die literarische Arbeit ausloten und aufzeigen.

KI ist für mich die konsequente Fortführung des Internets, des Gedankens also, möglichst viel Wissen, das berühmte Schwarmwissen, möglichst vielen zur Verfügung zu stellen. Dass dabei Urheberrechtsaspekte berücksichtigt werden müssen, ist selbstverständlich. Das könnte etwa so ähnlich aussehen, wie bei der Kopierabgabe und über die VG Wort abgerechnet werden.



KI ist nicht gleich KI. KI ist auf das Internet beschränkt, hat also keinen direkten Zugriff auf beispielsweise Bücher, die in Bibliotheken lagern und nicht eingescannt sind. Texte hinter der sogenannten Bezahlschranke stehen zumindest nicht in vollem Umfange zur Verfügung. Von individueller Lebenserfahrung, die sich außerhalb des Internets ereignet, ganz zu schweigen.

Im technischen Bereich kann KI sehr hilfreich sein, wobei sie auf große Datenmengen zugreifen kann und Ergebnisse liefert, die abgesichert sind, weil sie überall vorkommen und belegbar sind. Jemand hat mal gesagt, KI geht nicht auf Richtigkeit, sondern auf Wahrscheinlichkeit. Da kann man schon einen

ersten Knackpunkt erkennen, weil bei Texteinheiten, die ChatGPT generiert, mit großer Wahrscheinlichkeit Formulierungen verwendet werden, die möglichst oft vorkommen und die damit gewissermaßen abgesichert und allgemein verständlich sind. So sieht das Eingabefeld bei ChatGPT aus.

Wie kann ich dir helfen?

Hier kann man seine Frage oder seine Aufforderung eingeben; man nennt das einen prompt.



Das jedoch ist nicht immer das vorrangige Ziel von Kunst und Literatur. Um es einmal so auszudrücken. Wenden wir uns zunächst perplexity.ai zu.

perplexity

Fragen Sie alles. Tippen Sie @ für Erwähnungen.



Fehlerbehebung

Perplexität 101

Gesundheit

Lernen

Perplexity.ai ist im Wesentlichen eine Suchmaschine, die aber nicht nur einfach URLs, also Webadressen liefert, unter denen der eingegebene Begriff, oder die Begriffe, zu finden ist, sondern ein Fließtext. Ein Beispiel: Vortrag über die Anwendung Künstlicher Intelligenz in der literarischen Arbeit.

Dieser Prompt wurde, wie alle anderen in diesem Vortrag, im November 2025 eingegeben. Auf eine Erläuterung verzichte ich hier

Vortrag über die Anwendung Künstlicher Intelligenz in der literarischen Arbeit.

 Antwort  Bilder  Quellen · 20  Schritte

 uni-augsburg.de
KI in der Literaturrecherche

 ku.de
Wenn künstliche Intelligenz Bücher schreibt

 uni-tuebingen.de
Literaturrecherche mit KI - Universitätsbibliothek

 [Archivalia](#)
Welche Möglichkeiten bietet KI-gestützte...

Für einen Vortrag über die Anwendung Künstlicher Intelligenz (KI) in der literarischen Arbeit bieten sich folgende zentrale Aspekte an:

Grundlagen der KI in der Literaturarbeit

Künstliche Intelligenz umfasst Technologien, bei denen Maschinen Aufgaben übernehmen, die menschliche Intelligenz erfordern, vor allem durch maschinelles Lernen und Deep Learning. Für die Literaturarbeit bedeutet das, dass KI große Textmengen analysieren, Muster erkennen und sogar neue Inhalte generieren kann. Generative KI-Systeme wie ChatGPT können etwa literarische Texte verfassen oder bei der Ideenfindung helfen. [uni-augsburg +1](#)

Einsatzbereiche in der literarischen Arbeit

- **Literaturrecherche:** KI erleichtert das Durchsuchen umfangreicher Literaturbestände, erstellt Zusammenfassungen, vernetzt relevante Texte und zeigt neue thematische Verbindungen auf. So wird der Forschungsprozess wesentlich effizienter und kreativer, weil Routinetätigkeiten entfallen. [uni-tuebingen +2](#)
- **Schreibprozess:** KI kann Ideen generieren, Texte weiterführen, Feedback geben oder bei der Strukturierung literarischer Werke unterstützen. Dabei helfen KI-Tools nicht nur bei der Textgenese, sondern auch bei Organisation und Konzeption. [ku](#)
- **Kollaboration:** Autoren nutzen KI unterschiedlich, von experimentellen Kunstprojekten bis hin zu ergebnisorientierten Anwendungen, bei denen KI als Hilfsmittel zur Texterstellung dient,

Der Vorteil liegt klar auf der Hand: Ich habe einen fertigen Text, muss nicht alle Quellen selber lesen, kann aber dennoch die einzelnen Aussagen anhand der Quellenangaben verfolgen. Man sieht auch, dass es immer weiterführende Links gibt, so dass man sein Thema zielgerichtet verfeinern kann.

Ein Beispiel aus der eigenen Arbeit (Forster & Humboldt, Teil 2: Die Mainzer Republik) zum Fürstenkongress 1792.

Fürstenkongress 1792

 Antwort  Bilder  Quellen · 10  Schritte

 [regionalesgeschichte.net](http://www.regionalesgeschichte.net)
Das Ende des
Kurfürstentums in Mainz...

 [friedrich-verlag](http://www.friedrich-verlag.de)
Fürstentag in Mainz
(österreichisch-preußisch...)

 [Wikimedia Foundation,...](http://www.wikimedia.org)
Geschichte der Stadt Mainz

 [Gert Egle/www.teachsoft...](http://www.teachsoft.de)
Die Mainzer Republik -
Zeittafel Juli 1792 -...



Der Fürstenkongress von 1792 war ein bedeutendes Treffen europäischer Monarchen und Reichsfürsten, das vom 14. bis 21. Juli 1792 im Lustschloss Favorite in Mainz stattfand. [wikipedia +2](#)

Hintergrund und Zielsetzung

Das Treffen wurde von Kurfürst Friedrich Carl Joseph von Erthal initiiert. Ziel war es, das monarchische System gegen die Bedrohung durch die Französische Revolution zu verteidigen. Nach der Kriegserklärung Frankreichs an Österreich im April 1792 trafen sich hier die Fürsten zur Abstimmung ihres Vorgehens gegenüber dem revolutionären Frankreich. [friedrich-verlag +2](#)

Teilnehmer und Verlauf

Unter den prominentesten Teilnehmern waren Kaiser Franz II. von Habsburg und Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig brachte das sogenannte Braunschweiger Manifest mit, das in Mainz gedruckt wurde. Darin wurde Frankreich im Falle einer weiteren Gefährdung der Königsfamilie mit einem „exemplarischen Strafgericht“ durch die Koalition der Monarchen gedroht. [wikipedia +1](#)

Ergebnisse und Folgen

Perplexity.ai, Prompt: Gibt es eine Rede des Kurfürsten Erthal von Mainz, der damals zum Kongress eingeladen hatte? Antwort: Nein. Was natürlich nur bedeutet, dass es im Internet keine Rede gibt, in kirchlichen Archiven kann sehr wohl etwas vorhanden sein. Bei ChatGPT gibt es diese Antwort.

Ich konnte keine zuverlässige Quelle finden, die die **Rede des Kurfürsten Erthal** beim Fürstenkongress 1792 im Volltext, in Original oder gesichertem Abdruck überliefert. Es sieht so aus, als sei dieser Text entweder nicht erhalten, nicht öffentlich zugänglich oder bisher nicht digitalisiert.

Ich habe folgende Recherchen gemacht:

Was bekannt ist

- Friedrich Karl Joseph von Erthal war Kurfürst von Mainz. [alte-uni-mainz.de](#)
 - Im Juli 1792 fand in Mainz ein Fürstenkongress (auch Fürstentag genannt) hinter dem Schloss Favorite statt, zu dem zahlreiche deutsche Fürsten und Diplomaten eingeladen waren. [alte-uni-mainz.de](#)
 - Erthal war Gastgeber dieses Ereignisses und offenbar daran beteiligt, politische Positionen im Kontext der wachsenden Spannungen durch die Französische Revolution zu verhandeln. [schlossweinstub... +1](#)
-

Warum der Redetext schwer zu finden ist

- Ich fand in den historischen Archiven und digitalen Sammlungen keine verlässliche Edition oder Abschrift der Rede.
 - Es gibt keine Treffer für eine gedruckte Rede oder Publikation, die explizit mit „Rede des Kurfürsten Erthal Fürstenkongress 1792“ überschrieben ist.
 - Möglicherweise wurde die Rede nur mündlich gehalten und nicht gedruckt, oder sie ist in privaten oder nicht digitalisierten Archiven überliefert.
-

Wenn du willst, kann ich weiter nach archivalischen Quellen suchen und prüfen, ob es Manuskripte gibt, z. B. im Landesarchiv Mainz oder in Bibliotheken, die Erth ↓ Nachlass haben. Möchtest du das?

Für meine eigene Arbeit reichte mir das aus, ich habe nun ChatGPT darum gebeten, mir eine Rede zu schreiben, die der Kurfürst Erthal 1792 gehalten haben könnte. Das führte mit ein paar Ergänzungen und Abänderungen, Spezifizierungen bezüglich der Sprache und Inhalte zu diesem Ergebnis:

„Mit schwerem Herzen, doch im vesten Vertrauen auf Gottes ewigen Beistand, trete ich heute vor Euch. Denn wie der Prophet einst klagte: ‚Ach, wie ist die goldene Stadt so verlassen, wie liegt sie da, die voll war von Volk!‘ (Klagelieder 1,1), so sehen auch wir nun unsere Stadt bedroht – nicht von der Pest oder Hungersnot, sondern vom Geiste des Aufruhrs und der Gottlosigkeit, der sich wie ein dunkler Nebel über das Heilige Römische Reich legt.

Was sich in Frankreich erhebt, ist nicht die Erneuerung des Menschengeschlechts, sondern ein babylonischer Turmbau aus Blut und Blasphemie. Diejenigen, die sich „citoyen“ nennen, stürzen Altäre, entthronen Könige und setzen die seelenlose ratio auf den Hochaltar. ‚Wo kein König ist, da

wird das Volk wild' (Sprüche Salomos 29,18) – und so sehen wir es nun: das Haupt ist gefallen, und der Leib tanzt im Wahn.“

Man sieht, ChatGPT ist bibelfest und kennt Alliterationen. Man kann mit dem Programm in einen Dialog treten, die Vorschläge, die es macht, akzeptieren oder auch eigene Spezifikationen anbringen.

Eine solche Spezifikation kann dann so aussehen (s. nächste Seite).

Die Prompts, also die Eingabe, mit der man das Programm füttert, sind natürlich ausschlaggebend für den Erfolg. Für das Blatt auf der nächsten Seite, das aus dem Dialog mit ChatGPT entstanden ist, waren die Angaben: Pergamentpapier, Frakturschrift und zeitgemäßer Sprachstil. ChatGPT kann also auch Bilder.

Kurfürstlich-Erzstiftisches Edict

Mainz, im Jahre des Heils 1792.

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit,
Amen,

Wir, Friedrich Karl Joseph von Gottes Gnaden
Erzbischof zu Mainz, Erzkanzler des Heiligen Römi-
schen Reichs für Germanien, Kurfürst und Fürst zu a
Aschaffenburg, Primas Germaniae,

geben hiermit bekannt und zu bernehmen:

Mainz soll nicht wanken. Mainz soll nicht fallen. Mainz
soll bestehen – durch Gottes Gnade, durch Bürgertreue,
durch kirchlichen Bestand.

So denken! Messstichig umsich dig int ferlielge; Nehme De-
schen Berien u. dach im feisehen Betheuung auf oje gemüche vo-
fehniung, tichten Wir das Wort aus, ruch. In diesem Zeit grohhe
Mirren, dach ienn' witelbheisonden alt diegochyphe Phizchmichug
zur forchusticht mit sanosuehigicte und standhaftigkeit.

Gegeden in Unserer geliebten Hessenzstadt Mainz,
unter dem Zeichen Unseres kurfürstlichen Siegels, am Tage
des heiligen Gallus, im Jahre des Herrn 1792, im 18. Jahr
Unserer Regierung.

+ Friedrich Karl Joseph

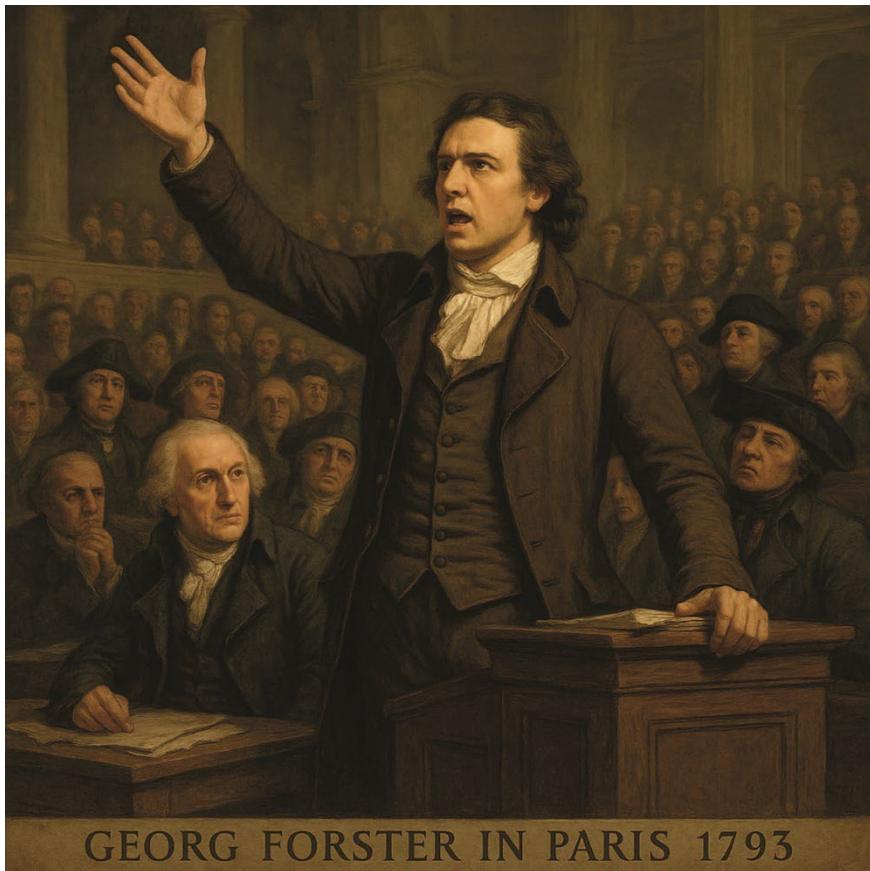
Erbischd und Kurfürst
Erbischuiderse zu Mguntin



*+ Sigillum Ecclesiae
Moguntinae*

Auf der folgenden Seite das Ergebnis dieser Eingabe:

create a painting, old style, of georg forster in paris 1793 giving a speech at the
national convent.



Ich arbeite gerne mit englischen prompts, weil es natürlich weit mehr englischsprachige Quellen im Netz gibt als deutsche; das Angebot, auf das die Software zugreifen kann, ist dementsprechend umfangreicher.

Es gibt nicht allzu viele Bilder, Gemälde von Georg Forster im Internet, auf Wikipedia ist in den verschiedenen Spracheinträgen nur eins zu finden und gemeinfrei. Er trägt da eine Perücke, aber ich finde, die Gesichtszüge im Porträt oben sind nicht unähnlich.

Noch ein grafisches Beispiel: Draw a painting with a horse and an umbrella in the style of Margritte.

Das ist in diesem Fall recht einfach, weil es viele Bilder von Margritte im Internet gibt und auch von den Elementen, die ich eingegeben habe, also Pferd und Regenschirm.



Die grafischen Möglichkeiten sind beeindruckend. Es gibt genügend Beispiele für Deep Fake. Also animierte Videos mit täuschend echten Gesichtern und nachgemachten Stimmen. Dass da ungeheuerliche Gefahren drohen, wenn man nicht damit umgehen kann, sowohl als Kreatur als auch als Rezipient, dürfte klar sein.

Zusammenfassend zu den Prompts. Je genauer, je umfangreicher sie formuliert sind, umso genauer können auch die Ergebnisse werden. Und man kann natürlich immer wieder Spezifikationen einbringen.

Prompt: Beschreibe die Atmosphäre in einem Seminarraum, in dem ein Vortrag über Künstliche Intelligenz und ihre Anwendung in der literarischen Arbeit gehalten wird. Es sind rund 20 Teilnehmer anwesend. Man hat gerade gefrühstückt. Draußen herrscht trübes Herbstwetter. Gedankengänge zweier Teilnehmer, einer jungen Frau, die gerade ihr erstes Buch veröffentlicht hat und eines älteren Teilnehmers, der die Künstliche Intelligenz ablehnt.

„Der Seminarraum ist hell, aber das matte, graue Licht des Herbsttages dringt nur gedämpft durch die großen Fenster. Draußen hängen Nebelschwaden zwischen den kahlen Ästen, und der feine Regen, der unaufhörlich an die Scheiben schlägt, macht den Kontrast zwischen der Wärme drinnen und der Kühle draußen besonders spürbar. Der Duft von Kaffee und frischem Gebäck liegt noch in der Luft, ein Rest vom Frühstück, das die Stimmung aufgelockert hat. Auf den Tischen stehen Kaffeetassen, einige mit Lippenabdrücken, andere halb geleert, daneben Notizblöcke, aufgeschlagene Laptops und vereinzelte Stifte, mit denen ungeduldig gekritzelt wird.“

Der Vortragende spricht ruhig, sachlich, fast beschwörend über die Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz in der Literatur: Stilanalysen, kreative Impulse, Unterstützung beim Redigieren, Inspiration für Figuren oder Handlungsstränge. Während er spricht, schweifen die Gedanken der Zuhörenden ab, jeder filtert die Worte durch seine eigene Lebenswelt.

Die junge Frau sitzt in der dritten Reihe, nah am Fenster. Ihr Blick bleibt an den Tropfen hängen, die **wie kleine Bahnen** [müsste heißen **in** kleinen Bahnen] über die Scheibe laufen. Sie denkt an ihr erstes Buch, das vor wenigen Wochen erschienen ist – eine zarte Errungenschaft, die sie stolz, aber auch verletzlich macht. „**Wäre ich ohne diese KI-Hilfen vielleicht noch schneller gewesen?**“ [Müsste heißen: Wäre ich **mit KI-Hilfen** noch schneller gewesen] Oder hätte es mir geholfen, Unsicherheiten zu überwinden?“ fragt sie sich. Gleichzeitig spürt sie eine leise Angst: Wenn Maschinen Geschichten schreiben können, werden meine Worte dann weniger wert? Doch in ihr regt sich auch Neugier – ein Hunger nach neuen Werkzeugen, nach allem, was ihre Stimme klarer, mutiger, unverwechselbarer machen könnte.

Der ältere Teilnehmer lehnt sich schwer in seinen Stuhl, die Arme vor der Brust verschränkt. Sein Gesichtsausdruck ist angespannt, die Stirn von Falten durchzogen. **Er hat viele Bücher gelesen, mehr als die meisten im Raum je schreiben werden** [ironisch wäre: Er hat **mehr Bücher geschrieben**, als die

meisten je lesen werden], und in all den Jahren stets daran geglaubt, dass Literatur ein zutiefst menschlicher Akt sei – Ausdruck von Erfahrung, Schmerz, Leidenschaft, Weisheit. Während der Vortragende über neuronale Netze und algorithmische Kreativität spricht, rumort es in ihm. Das ist keine Kunst, das ist nur Mechanik. Worte aus Würfeln, keine aus Herzen. Er fühlt fast körperlich einen Widerstand, als müsse er nicht nur eine Technik, sondern eine ganze Haltung verteidigen: das Menschliche im Schreiben, das Unersetzbare. Für ihn riecht das nach Entwertung, nach kalter Berechnung – und er fragt sich, ob die junge Generation das überhaupt noch versteht.

So entsteht im Raum eine stille Spannung zwischen Aufgeschlossenheit und Skepsis, zwischen Hoffnung auf Inspiration und Angst vor Entwertung – und der Regen draußen scheint das Gewicht dieser Zwiespältigkeit zu spiegeln.“

Dann kommt wie immer ein Angebot: Möchtest du, dass ich diese Szene noch stärker **erzählerisch verdichte** – etwa in Form eines literarischen Miniaturtextes, den man fast wie eine kurze Erzählung lesen könnte?

Man kann da jetzt reingehen und weitere Figuren einbauen, kontroverse Dialoge oder dass sich Beziehungen zwischen den Teilnehmern aufbauen, Details zur Kleidung, etc.

Ich werde das nicht bewerten, wir können nachher darüber reden. Ich komme nun zur zweiten Abteilung, in der ich die Grenzen der KI aufzuzeigen versuche.

Ein Gedicht über „Abschied“ von ChatGPT:

Ein letzter Blick, ein stilles Schweigen,
die Wege trennen sich im Raum.
Das Herz will bleiben, muss doch neigen,
dem Fluss der Zeit, dem fernen Traum.

Die Hände lösen sich mit Beben,
ein Schatten huscht durchs müde Licht.
Doch in den Adern pulst noch Leben,
das leise sagt: Vergiss mich nicht.

In Zeile drei müsste es heißen: muss sich neigen.

Und ein experimenteller, slam-artiger Text über Abschied, mit Rhythmus, Wiederholung und Brüchen:

Abschied / nicht leise

ich sage: bleib. / du sagst: vielleicht.

und das vielleicht ist lauter / als jedes ja.

wir stapeln minuten, / wie dosen im supermarket,

nur um sie am ende / umzuwerfen.

krach. / stille.

dein schatten geht schneller als du, / meiner bleibt hängen

an der tür, / wie ein zettel,

den keiner abreißt.

ich rufe deinen namen,

und er zerfällt / zwischen neonlichtern,

bahnsteiggeräuschen, / irgendwo tropft noch

ein automat kaffee, / schwarz und bitter,

Und ein Gedicht von Gottfried Benn mit dem gleichen Titel.

Abschied

Du füllst mich an wie Blut die frische Wunde
Und rinnst hernieder seine dunkle Spur.
Du dehnst dich aus wie Nacht in jeder Stunde
Da sich die Matte färbt zur Schattenflur.
Du blühst wie Rosen schwer in Gärten allen,
Du Einsamkeit aus Alter und Verlust.
Du Überleben wenn die Träume fallen,
Zuviel gelitten und zuviel gewußt.

Das ist ein Hammersatz: Du füllst mich an wie Blut die frische Wunde, der eine Menge an Assoziationen und Emotionen weckt.

Ohne eingehende Interpretation will ich nur auf das erste und mehrfach wiederholte Wort **Du** hinweisen. Intuitiv glaubt man, da werde ein Mensch angesprochen, der einem womöglich eine Wunde, einen Schmerz zugefügt hat.

Aber die Überraschung kommt in den Zeilen 6 und 7, es ist die Einsamkeit aus Alter und Verlust, das Überleben, wenn die Träume fallen.

Wenn wir noch einmal zurückgehen, dann sehen wir, dass die Texte sofort verständlich sind, dass es keine zweite Ebene gibt, da ist nichts zwischen den Zeilen zu lesen.

Beim ersten Gedicht gibt es nichts zwischen den Zeilen zu lesen. Im Gegensatz zu Benns Gedicht, das klassisch gebaut ist, Kreuzreim a b, a b c d c d, festes Versmaß, vier Strophen a acht Zeilen. Aber da knirscht nichts. Da holpers nicht.

Wer mag, kann hier die restlichen Strophen noch lesen.

<https://www.deutschelyrik.de/abschied-1044.html>

Bevor wir uns zwei literarischen Sonderfällen zuwenden, ein Beispiel für eine Plotaufgabe: Prompt: Charakterisiere zwei Gegenspieler in einem Ökokrimi, der im Rheinland spielt. Verfeindete Winzerfamilien, Investor für ein Wellness-Hotel tritt auf. ChatGPT schlägt vor:

„1. Winzerfamilie Kranz (Tradition & Erde)

- **Patriarch:** Johann Kranz, Ende 50, bodenständig, dickschädelig, verwurzelt im Rheinischen Schiefergebirge.
- **Charakterzüge:** Stur, traditionsbewusst, leidenschaftlich für den ökologischen Weinbau, aber verschlossen gegenüber Neuerungen. Er sieht sich als Hüter des Bodens und glaubt, dass Natur „nicht verkauft“ werden darf.
- **Motivation:** Bewahrung von Landschaft und Kultur, Ablehnung von Monokulturen und Touristenhotels.
- **Konfliktstoff:** Kranz' Tochter ist heimlich mit dem Sohn der verfeindeten Winzerfamilie liiert – ein modernes „Romeo-und-Julia“-Moment, das die Fronten verschärft.

2. Investor & Gegenspieler – Dr. Felix von Hartenfels

- **Alter:** Anfang 40, gebürtig aus Köln, erfolgreicher Bauunternehmer und Investor mit Hang zur Selbstinszenierung.
- **Charakterzüge:** Charismatisch, aber skrupellos; liebt edle Anzüge und Champagner, versteht sich darauf, Politik und Medien auf seine Seite zu ziehen. Er spricht von „Nachhaltigkeit“, meint aber eher Profit.
- **Motivation:** Errichtung eines luxuriösen Wellness-Hotels mitten in den Weinbergen, inklusive Golfplatz und Hubschrauberlandeplatz. Präsentiert das Projekt als „ökologischen Vorzeigeort“, verschweigt aber Grundwasserprobleme, Betonversiegelung und den massiven Eingriff in die Landschaft.
- **Konfliktstoff:** Hat bereits Teile der verfeindeten Winzerfamilie (die Schumachers) auf seine Seite gezogen, indem er ihnen Geld und langfristige Verträge verspricht.

⌚ Spannung entsteht durch die Dreiecks-Dynamik:

- Kranz (Verteidiger der Natur & Tradition) vs. Schumachers (opportunistisch, auf kurzfristigen Gewinn aus)
- Investor von Hartenfels, der die alte Fehde instrumentalisiert, um die Region für seine Interessen gefügig zu machen.“

Man kann da jetzt reingehen, selber weiterschreiben oder sich weitere Anregungen holen.



Prompt für das Bild: erstelle ein kitschiges Bild der Szene im Winzerhaus.

Prompt für den Text: Schildere eine Frühstücksszene bei den Kranz, wo man sich über das Hotel-Projekt, Dr. von Hartenfels und die Rolle der Schumachers unterhält. Kranz sen., seine Frau, die Tochter Julia, die Weinkönigin werden will, und der Bürgermeister, der Kranz zum Verkauf bewegen will.

„Die Sonne kroch gerade über die Rheinhänge, als sich die Familie Kranz am schweren Holztisch in der Küche versammelte. Der Duft von frisch gebackenem Brot und starkem Kaffee mischte sich mit der herben Kühle, die vom alten Bruchsteinmauerwerk ausging. Johann Kranz rührte wortlos in seiner Tasse, die Finger noch vom Rebschnitt verkratzt.

Seine Frau, Marianne, stellte ein Glas **selbstgemachte Traubengelee** [Gelee ist Neutrum oder Maskulinum, also **der** oder **das**, auch ChatGPT hat Probleme mit dem grammatischen Geschlecht] auf den Tisch. „Johann, du kannst nicht so tun, als ginge dich das nichts an. Der Bürgermeister ist extra hergekommen.“

Der Mann mit der Schiebermütze räusperte sich, legte seine Mappe neben den Teller. „Johann, hör zu: Das Projekt von Dr. von Hartenfels bringt Arbeitsplätze. Touristen, Geld, ein neues Image fürs Tal. Die Schumachers haben schon eingewilligt. Du weißt, sie haben die Parzellen oberhalb deiner Lagen. Wenn du dich querstellst, bist du am Ende allein.“

Julia, mit aufgestecktem Haar, die Zeitung mit den letzten Weinkönigin-Bildern neben dem Teller, funkelte dazwischen: „Allein? Papa ist nicht allein. Es gibt viele, die keine Betonklötze in den Weinbergen wollen. Wer soll denn noch an die Schönheit glauben, wenn wir alles zupflastern? Ich kann mich nicht als Weinkönigin hinstellen und für Natur und Tradition werben, wenn ihr hier gleichzeitig das Tal verkauft!“

Marianne sah besorgt zwischen den beiden hin und her. „Kind, pass auf, was du sagst. Es ist nicht so einfach. Von Hartenfels redet süß, und er hat schon manch einen ins Boot gezogen. Die Schumachers sehen nur den schnellen Gewinn, aber sie sind unsere Nachbarn. Feindschaft hin oder her, das zieht Kreise.“

Johann schlug die Faust auf den Tisch, dass die Tassen klirrten. „Die Kranz verkaufen nicht. Weder an Schumachers noch an diesen Anzugträger aus Köln. Was von Hartenfels will, ist kein Hotel, das ist ein Grab für unsere Reben. Und solange ich atme, wird hier keiner Beton über Schiefer gießen.“

Der Bürgermeister seufzte schwer, schob seinen Stuhl zurück. „Dann, Johann, stell dich auf Widerstand ein. Aber vergiss nicht: Wer sich gegen den Fortschritt sperrt, bleibt am Ende auf der Strecke.“

Stille senkte sich über den Tisch, nur das Ticken der alten Küchenuhr war zu hören. Julia legte ihre Hand fest auf die ihres Vaters.“

Man sieht, dass Elemente wie Weinkönigin, wenn auch falsch geschrieben, Schiebermütze und Frühstück stimmen, aber eigentlich müsste der Mann mit der Schiebermütze ja der Bürgermeister sein, hier ist er aber Kranz. Der Mann im Anzug wird dann wohl Hartenfels sein, von dem zwar die Rede, der aber nicht anwesend ist. Solche Fehler habe ich aber auch schon in Büchern gelesen, die von erfolgreichen Autoren stammen.

Angebot von ChatGPT: Willst du, dass ich die Szene noch stärker in **krimihafte Vorahnung** tauche – z. B. mit einem Andeuten, dass Julia etwas verheimlicht (ihre Beziehung zum Schumacher-Sohn) oder dass der Bürgermeister insgeheim schon längst von von Hartenfels gekauft ist?

Natürlich könnte man jetzt auch noch das Bild mit KI verändern

Are we speachin d'anglas landadge
or are you sprakin sea Djoytsch? Oy
soy, Bleseyblasey, where to go is
knowing remain?

I've Ivy under his tang and hohallo
to his dullaphone, before thee was
a spound in the world? ... me
speakee Yellman's lingas.

Harter Cut: Das ist aus „Finnegans Wake“ von James Joyce, in dem Literaturwissenschaftler Elemente aus mehr als 50 Sprachen entdeckt haben. Wir finden hier Veränderungen, Korruptionen heißen die in der Linguistik, für sprechen, speak. Speachin, sprakin und speakee, auch yell für schreien. Für Sprache, language, das auf lingua lateinisch für Zunge zurückgeht: landadge, tang, lingas. Spound die Zusammenziehung von sound und spell, tang für tongue, die Zunge. Interessant der Gegensatz zwischen d'anglas landadge und sea Djoytsch, also die Inselsprache Englisch wird mit dem Festland, die

Festlandsprache Deutsch mit der See verbunden. Und Deutschland mit joy, der Freude, vielleicht sogar mit Joyce selbst.

Zum Dullaphone: Das Smartphone als aktuelle Version des Dullaphones? Das englische dull heißt ja trüb, langweilig. Dass er und sein Werk kaum verstanden würden, wusste Joyce:

I Shall be Misunderstord if Understood.

Er weiß, dass er missverstanden wird, wenn man glaubt, den Text zu verstehen.

Das ist eine hochintelligente und wie ich finde sehr unterhaltsame Auseinandersetzung mit den Problemen der menschlichen Kommunikation, den Schwierigkeiten der Verständigung, die gewissermaßen schon im Konzept von Sprachen angelegt sind, wie sehr wir uns auch bemühen mögen.

Ich habe ChatGPT eine Aufgabe mit language mixing, also Sprachvermischung gestellt. Herausgekommen ist ein englischer Text mit französischen und spanischen Einsprengseln: In the quiet town of La Esperanza, where the sun siempre seemed to shine, lived a young girl named Sofia. Her days were filled with a mélange of languages, as her abuela would often say, La vida es bella, ma chérie,“ blending her native Spanish with the French she learned in her youth.

This short text aims to celebrate the beauty and richness of language mixing, illustrating how different languages can coexist harmoniously and enrich our experiences.

ChatGPT hat sich also auch über die Motivation geäußert: man will die Schönheit und den Reichtum der Sprachmischung zelebrieren und zeigen, wie verschiedene Sprachen harmonisch nebeneinander existieren und unsere Erfahrungen bereichern können. Das ist moralisch, ethisch motiviert, nicht wissenschaftlich oder künstlerisch/literarisch. Provokant formuliert, man will die Welt besser machen, nicht die Kunst oder die Literatur.

[[Flurstück 317/2]] ————— 124.87 m →————
(Grenzstein) x / / (Höhe: 51,2)

„Also ehrlich, der Kaffee gestern, völlig versalzen?“ (Martha kichert).

„Kann man Kaffee überhaupt...—na: doch, wenn die Kanne noch nach der Suppe schmeckt.“ (Hilde, mit diesem Zug im Mundwinkel).

Er, über dem Zeichenbrett: „Bitte! Bitte! Nicht auf die Nivellierlatte tropfen. Schon genug Flecken von letzter Woche.“

—— Koordinatenblock ———

| y: 6523,14 |

| x: 812,09 |

....und dann hat er ihr wirklich *drei Sträuße* Chrysanthemen gebracht—“

„Pfui! Chrysanthemen, Friedhofsblumen.“

„Na ja, die standen da halt, vor'm Laden. Sonderangebot. Was soll der arme Tropf machen?“

(Zirkel kratzt.) Ein kleiner Kreis:

(O)r = 15,00

steht plötzlich mitten auf dem Transparentpapier; er brummt: „Das ist der Kontrollradius. Ohne den läuft hier gar nix.“ „Sonnen kommt durch,“ (Martha, halbblinzelnd) „...und wir reden über Blümchen, während er da die Welt neu in Kästchen sortiert.“

... 51.20m, 51.25m, 51.33m ... wie ein leises Hüsteln über der Wiese.

Prompt: eine Seite aus einem aus einem buch im stile arno schmidts, das von landvermessung handelt, graphische Elemente enthält, in dem außerdem zwei Frauen und ein Mann sich über Belangloses unterhalten.

Arno Schmidt hat sich in seinen Büchern häufig mit der Landvermessung beschäftigt, Martha und Hilde sind Frauennamen, die sehr wohl in seinem Werk vorkommen.

Und so etwa fängt Schmidts „Zettels Traum“ an, wobei Schmidt auch noch mit Spalten arbeitet, links und rechts neben dem Haupttext gibt es Ergänzungen. Das ist keine Kopie, sondern die Folie des Vortrags, also das Zitat in einer eigenen Realisation. Die Spalte im Original auf der rechten Seite habe ich weggelassen. Man sieht, dass hier auch Wörter verwendet werden, die so nicht im Duden stehen, um das mal platt auszudrücken.

: >Anna Muh—Muh ! < —

Xxx

: » — : king ! « —

: >Ana moo—moo ! <

Xxx

: MUUHH ! – (immer
näher ad Zaun
: immer (B)Rahma—
bullijer

Nebel schelmenzünftich. 1 erster DianenSchlag; (LerchenPrikkel).
Gestier von JungStieren. Und Dizzyköfigstes schüttelt den Morgen aus. / : »Sie diesen Galathau, Wilma. Und wie Herr Teat'on mit Au-
roren dahlt : jetzt ist die Zeit, voll itzt zu seyn ! «. / (Aber Sie, noch vom vor—4 benomm'm, shudderDe mit den (echtn !) Bakk'n) : »Dän –
Ich bin doch wirklich a woman, for whom the outside world exists.
Aber verwichne Nacht . . . «; (brach ab; und musterDe Mich, / Den Ihr gefälligst den Draht aus'nander Haltdän : – ? – / : »Singularly wild
place – «; (hatte P indessn gemurmlt. Er ragte, obm wie untn, aus sei-
ner WanderHose; Er, lang—dünn & haarich). /

Was ich damit zeigen will: Die Möglichkeiten, die ChatGPT hat, sind kaum begrenzt, was die Form angeht. Bezuglich der Inhalte dürften noch weniger Grenzen vorhanden sein, das Internet ist voll von Themen aus allen Bereichen, die in einen literarischen Text fließen können.

Man sieht aber auch deutlich, dass ChatGPT nur an der Oberfläche den Eindruck zu erwecken vermag, wirklich kreative Texte zu erzeugen.

Um auf der Ebene von Joyce und Schmidt schreiben zu können, müssten die Programmierer ChatGPT allerdings mit der Linguistik vieler verschiedener Sprachen füttern und zwar in Hinsicht auf Grammatik, Semantik, was den Sinn der Wörter angeht, die Etymologie, also die Geschichte und Entwicklung der Wörter, die Phonetik, also der Klang, auch die Morphologie, die sich mit der Form der Wörter befasst.

Je stärker ein Text sich auf einer reinen Mitteilungsebene bewegt, nur das meint, was er sagt, und nur wenige originelle Metaphern, Redewendungen verwendet, also keine Ironie, keine Mehrdeutigkeiten, keine versteckten Motive und subtile Botschaften zwischen den Zeilen enthält, umso leichter und überzeugender kann er von der künstlichen Intelligenz generiert werden.

Wer nicht will, dass KI auf seiner Website räubern, kann die bots blockieren; den Code kann man sich im Internet holen. Allerdings läuft man dann Gefahr, dass man in den Suchmaschinen nicht mehr gelistet wird. Und man sollte sich keinen Illusionen hingeben, Sachen, die einmal im Netz sind, kann man nur schwer wieder einfangen.

Die Entwicklung, die Walter Benjamin beobachtet und beschrieben hat, ist Vergangenheit. Ich denke, wir stecken in einem ähnlichen gravierenden Wandel, den wir nicht einfach geschehen lassen sollten, sondern den wir gestalten sollten.

Kleiner Nachtrag zum Urheberrecht: Das ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick aussieht. Wenn in einem urheberrechtlich geschützten Roman der Satz zu finden ist: „Es war ein schöner, sonniger Morgen“, wird der sicher kein Urheberrecht beanspruchen können, weil man ihn in ganz vielen Werken so finden wird. Das heißt, auf einer kleinteiligen Ebene können urheberrechtlich geschützte Texte aus bis zu 100 % aus ungeschützten Elementen bestehen, die aber in der Gesamtheit schützenswert sind. Beispiel: Die Tonleiter hat eine begrenzte Anzahl von Tönen, die nicht urheberrechtlich geschützt sind, eine bestimmte Abfolge von Tönen dann doch. Auch der Duden hat einen

Urheberrechtsvermerk in seinem Impressum, dennoch darf man die einzelnen Wörter verwenden, ohne Quellennachweis.

Es hängt also davon ab, wie originell jemand schreibt und wie weit der Schutz dann auch für die einzelnen Teile gelten kann. Das Dilemma ist nicht neu: Allgemein verständlich schreiben, was ChatGPT auch annähernd gut kann, oder originell und sehr individuell, wobei man Gefahr läuft, nicht verstanden zu werden, nicht von allen verstanden zu werden.

Der Aufsatz ist urheberrechtlich geschützt, darf daher im üblichen Sinne verwendet werden. Bei Anfragen: © Klaus-Dieter Regenbrecht 2026. Kontakt über www.kloy.de